



«Best Care» von Patienten mit COPD

Selbstmanagement bei Patienten mit Chronisch Obstruktiver Lungenerkrankung

Pflegefachpersonen leisten einen wichtigen Beitrag, Menschen bei der Bewältigung von Auswirkungen einer chronischen Erkrankung auf deren Leben zu unterstützen. Sie schulen, beraten und coachen Patienten mit COPD beim Umgang mit Atemnot.

Text: Manuel Wehrle, Irena Anna Frei, Florian Grossmann / **Foto:** Fotolia

Die Anzahl von Menschen mit einer Chronisch Obstruktiven Lungenerkrankung (COPD) steigt stetig. Betroffene und Fachpersonen sind zunehmend mit den damit verbundenen Herausforderungen konfrontiert. Patienten und ihre Angehörigen müssen lernen, mit der Erkrankung und deren Auswirkungen auf ihr Leben umzugehen. Pflegefachpersonen benötigen Fähigkeiten und Wissen, um Betroffene bei diesen Herausforderungen gezielt zu unterstützen.

Die COPD ist nicht heilbar und schreitet langsam fort. Sie ist charakterisiert durch eine stetige Abnahme des Atemvolumens infolge einer chronischen Entzündung in der Lunge. Die Patienten sind mit einer Vielzahl von Symptomen wie z. B. Auswurf, Husten und Atemnot konfrontiert, was ihre Leistungsfähigkeit und Lebensqualität beeinträchtigt. Die COPD kann mit Hilfe von Medikamenten kontrolliert und deren Verlauf gemildert werden^[1]. Die weltweite Prävalenz von COPD liegt bei 9–10%^[2]. Sie ist die vierthäufigste Todesursache weltweit^[3]. In der Schweiz leiden ca. 400 000 Menschen an einer COPD^[4]. Viele dieser Patienten müssen

im Laufe der Erkrankung wiederholt wegen akuter Verschlechterung der Atemsituation stationär behandelt werden. Ein stationärer Spitalaufenthalt bietet die Gelegenheit, das Selbstmanagement der Patienten rund um die chronische Erkrankung zu evaluieren und zu überprüfen, wo Unterstützung notwendig ist. Entsprechend müssen Pflegefachpersonen vorbereitet und ausgebildet sein.

Kontext

Am Universitätsspital Basel (USB) wurden 2015 im Bereich Medizin ca. 1300 Patienten mit der Haupt- bzw. Nebendiagnose COPD stationär behandelt. Während dem Klinikaufenthalt stellen Pflegefachpersonen immer wieder fest, dass viele Patienten Defizite in Bezug auf Wissen zur Erkrankung, Umgang mit Symptomen, Handhabung der Inhalationsgeräte, sowie Therapietreue gegenüber Inhalationsmedikamenten haben. Im Fokus der Pflegefachpersonen stand bisher hauptsächlich die Überprüfung der Handhabung des Inhalationsgerätes. Fähigkeiten der Betroffenen in Bezug auf das Selbstmanagement, wie z. B. atemerleichternde Massnahmen oder Umgang mit panikartigen Situationen wurden nicht systematisch erfasst. Entsprechend wurden den Patienten keine Interventionen, Schulungssequenzen oder Beratungen zur Förderung des Selbstmanagements angeboten.

Evidenzlage

Mit dem Ziel, die Versorgung von Patienten mit COPD zu optimieren und personenzentriert zu gestalten, wurde in den

Jahren 2014/15 im Rahmen eines Praxisentwicklungsprojekts Beobachtungen im Pflegealltag gesammelt. Diese zeigten, dass viele Patienten Trainingsbedarf in der Handhabung ihrer Inhalationsgeräte haben. Betroffenen fehlte es auch an Strategien im Umgang mit Symptomen wie z.B. Atemnot, die als extrem beängstigend erlebt werden kann. Anhand einer SWOT-Analyse mit den Pflegefachpersonen identifizierten wir die Stärken, Schwächen, Chancen und Herausforderungen in Bezug auf die Betreuung der COPD Patienten. Diese hatte zum Ergebnis, dass es Pflegefachpersonen oft selbst an nötigem Wissen und Fähigkeiten fehlt, um angemessene Unterstützung anbieten zu können. Eine personenzentrierte Pflege bedingt auch, Betroffene nach ihren Bedürfnissen zu fragen. Diese berichteten häufig von Symptomen wie Atemnot, Antriebslosigkeit und Erschöpfung. Betroffene äusserten den Wunsch nach mehr Informationen zu Erkrankung, Therapie und wie sie mit Symptomen besser umgehen können.

Die in wissenschaftlichen Datenbanken recherchierte Literatur zum Thema «Bedürfnisse von Patienten mit COPD und wie sie die Erkrankung erleben», bestätigen diese Erkenntnisse und zeigen noch weitere Auswirkungen einer COPD auf das tägliche Leben. Bis zu 94% der Patienten mit COPD berichten an chronischer Atemnot zu leiden^[5]. Dies führt zu negativen Effekten in allen Aktivitäten des täglichen Lebens^[6,7]. Patienten berichten, dass die ständige Atemnot oft verbunden ist mit Angst und Panikat-

Autoren und Autorin

Manuel Wehrle BScN, Klinik Innere Medizin, Medizin 6.2, Universitätsspital Basel, manuel.wehrle@usb.ch

Dr. Irena Anna Frei, Abteilung Praxisentwicklung, Ressort Pflege/MTT, Universitätsspital Basel

Florian Grossmann MScN, Bereich Medizin, Universitätsspital Basel

nten mit enerkrankung

tacken^[8], Fatigue und Erschöpfung^[6,9,10]. Auch von Symptomen wie Schlafstörungen, Depression, Gewichtsverlust, Husten, Obstipation und Inkontinenz wird berichtet^[6,9-11]. Weitere Themen sind Lebensqualität und Selbständigkeit. Patienten mit COPD fühlen sich einsam und sozial isoliert^[9,12,13] und die Mehrheit kann das Haus nicht verlassen^[14]. Patienten berichten auch über eine mangelhafte Kommunikation innerhalb von Behandlungsteams und mit Betroffenen. Sie fühlen sich nicht ausreichend über ihre Diagnose, die Hintergründe und Behandlung informiert^[11,14,15] und beschreiben, dass das Thema End of Life von Gesundheitsfachpersonen gerne umgangen wird. Gerade zu diesem Thema aber wünschen sich Patienten mehr Informationen^[16].

«Best Care»

Die Herausforderungen für Betroffene durch eine COPD sind vielfältig und werden in ihren Ausprägungen sehr unterschiedlich erlebt. Daraus ergeben sich entsprechend individuelle Bedürfnisse. Diesen kann mit einem gut vorbereiteten Behandlungsteam und entsprechenden Angeboten zur Verbesserung des Selbstmanagements begegnet werden. Unter anderem zeigte eine aktuelle Cochrane Review zum Thema Selbstmanagement für Patienten mit COPD einen positiven Zusammenhang zwischen Selbstmanagement-Interventionen und einer verbesserten Lebensqualität, weniger Krankenhausaufenthalten, und einer geringeren Belastung durch Atemnot^[17,18]. Die Förderung des Selbstmanagements ist unbestritten ein wichtiger Bestandteil des chronischen Krankheitsmanagements^[19] und zielt darauf ab, Wissen und Kompetenzen zu vermitteln sowie zu motivieren, mit der Krankheit und ihren Folgen aktiv und kompetent umzugehen^[20].

Basierend auf der identifizierten Evidenz und unter Berücksichtigung des lokalen



Fachkundige Anleitung und Beratung beim Umgang mit Inhalationsgeräten ist ein wichtiger Teil der Schulung von COPD-Patienten.

Kontextes wurde im Rahmen eines Praxisentwicklungsprojektes in einem ersten Schritt ein Mikroschulungskonzept entwickelt für Patienten mit COPD, die mit Inhalationsgeräten umgehen müssen. Das Konzept berücksichtigt die Bereiche Wissen zu Erkrankung und Therapie und Handhabung der Inhalationsgeräte^[21]. Ziel des Konzeptes ist, Pflegefachpersonen den Rahmen zu geben, wie sie den aktuellen Wissenstand bei Patienten und allenfalls Angehörigen einschätzen, mit ihnen Ziele formulieren und bei Wissens- und Trainingsbedarf entsprechend individuell unterstützen können. Manchmal benötigen Betroffene mehrere Trainingseinheiten, um mit dem Inhalationsgerät besser umgehen zu können, manchmal braucht es eher Beratung zum Thema Atemsparen im Alltag oder Strategien zum Umgang mit Atemnot. Das Konzept befindet sich derzeit in der Testphase und wird künftig als Grundlage dienen, für wirkungsvolle, evidenzbasierte Interventionen zur Verbesserung des Selbstmanagements. Eine kürzlich am USB durchgeführte vertiefte Analyse zu Bedürfnissen von Patienten mit COPD und möglichen Lösungsansätzen kam zum Ergebnis, dass die Implementierung einer Advanced Nursing Practice-Rolle (ANP) ein mögliches Versorgungsmodell sein könnte, mit

dem das Selbstmanagement dieser Patientengruppe effektiv gefördert werden kann. Advanced Practice Nurses sind klinisch tätig, vertiefen sich auf ein Fachgebiet und erwerben unter anderem Fähigkeiten in Coaching (Anleitung), Counseling (Beratung) und Leadership. Zudem vertiefen sie ihre Fähigkeiten in der interdisziplinären und interprofessionellen Zusammenarbeit und erweitern die Kompetenzen in ethischer Entscheidungsfindung. In der Literatur findet sich zunehmend Evidenz für den Nutzen von Versorgungsmodellen für Patienten mit COPD, in denen ANP-Rollen eine Schlüsselfunktion einnehmen^[22,23]. Auch in der Schweiz entstehen vor dem Hintergrund der Strategie Gesundheit 2020 des Bundesamtes für Gesundheit (www.gesundheit2020.ch) zunehmend ANP-Rollen. Wie diese Rolle zur Versorgung von Patienten mit COPD im Schweizer Kontext genau aussehen könnte, ist zwar bisher nicht definiert, jedoch steht seit kurzem ein evidenzbasiertes Evaluationsmodell zur Verfügung mit dem die Einführung und Evaluation von ANP-Rollen in der Schweiz unterstützt werden kann^[24]. ■



Die Liste mit den Referenzen ist auf der APP (reader.sbk-asi.ch) verfügbar oder kann bezogen werden bei: manuel.wehrle@usb.ch